

Ein botanischer Ausflug nach Eisenkappel.

Von Franz Pehr.

Auf der Suche nach „Rotem Granit“ als Baustein für einen deutschen Monumentalbau kam ich am 22. Juni 1939 nach Eisenkappel, wobei ich auch, wie gewohnt, den Pflanzen meine Aufmerksamkeit schenkte. Vom fahrenden Zuge aus beobachtete ich bei Gösselsdorf reiche Bestände des Sumpfschildfarnes, *Nephrodium thelypteris*. Bei Miklauzhof verließ ich den Zug und wanderte entlang der Straße ins Vellachtal. Auf dem miozänen Konglomerat südlich von Miklauzhof sah ich *Moehringia muscosa*, *Rosa arvensis*, *Medicago carstiensis*, *Libanotis montana*, *Campanula persicifolia* häufig und üppig, *Cirsium erisithales*, *Hieracium staticifolium* und *Orchis mascula*. Die Konglomerate erreichen dort keine bedeutende Mächtigkeit, auch fehlen Felswände in Nord- oder Südlage, weshalb sich der Pflanzenbestand von dem der nächsten Umgebung, das Kalkgebirge ausgenommen, nicht wesentlich unterscheidet. Außer den vorgenannten Arten sah ich von der Straße aus nichts, was zu notieren wert gewesen wäre.

Unterhalb von Rechberg tritt der Muschelkalk der unteren Trias an die Straße heran. An dieser Stelle zeigt der Pflanzenwuchs in seiner Artengemeinschaft bereits südalpines Gepräge. Ich nenne: *Ostrya carpinifolia*, *Dianthus silvestris*, *Rosa arvensis*, *Genista pilosa*, *Coronilla emerus*, *Acer campestre*, *Seseli austriacum*, *Angelica verticillaris*, *Fraxinus ornus* und *Leontodon incanus*, zu welchen sich auf dem weiter südlich aufgelagerten Hauptdolomit, und zwar auf den humosen Wald- und Wiesenhängen entlang der Straße, *Helleborus niger*, *Linum viscosum*, *Lamium orvala*, *Veronica teucrium*, *Chrysanthemum corymbosum*, *Cirsium erisithales* und *canum* und auf felsigem Grunde *Heliosperma alpestre* und *Peucedanum austriacum* gesellen. Knapp vor Eisenkappel notierte ich von einer Felspartie des erzführenden Kalkes *Heliosperma alpestre*, *Thalictrum flexuosum*, *Saxifraga aizoon*, *Potentilla caulescens*, *Rhamnus pumila*, *Primula auricula*, *Veronica ageria*, *Hieracium villosum* und *Sesleria varia*. Das durchwanderte Gelände steigt von Miklauzhof, 462 m Seehöhe, bis Eisenkappel, 558 m Seehöhe, um etwa 100 Meter an. Am rechten Ufer des Vellachbaches, das leider zumeist nicht begehbar ist, wäre die vorstehende Liste wohl noch durch einige Namen zu ergänzen. Von den genannten Arten ist *Genista pilosa* hervorzuheben, die bei Rechberg, wie es scheint, einen peripheren Standort besitzt. Sie fehlt in Oberkärnten und bewohnt Unterkärnten hauptsächlich auf Rotem Sandstein, kristallinischen und mesozoischen Kalken und diluvialem Schotter und nur ausnahmsweise auf

Kieselgestein, wo es sich unmittelbar an die vorgenannten Böden anschließt. Ihre Verbreitung ist in Unterkärnten durch folgende Linie abzugrenzen: Rechberg, Petzen und Ursulaberg, Lavamünd, St. Pauler und Granitztaler Berge, Griffen, Trixen, Brückl, Eberstein, Hüttenberg, Friesach, Kraig, St. Veit an der Glan, Ulrichsberg; der weitere Grenzverlauf bis Rechberg ist unbekannt.

Am Nachmittag besuchte ich die Ebriachklamm, etwa 600 m Seehöhe. Vom „Roten Granit“ war weder anstehend noch im Bachbett eine Spur wahrzunehmen. Zunächst sieht man blaßgrüne paläozoische Schiefer unbestimmten Alters, deren Pflanzendecke keine Besonderheit zeigt, dann schwärzlichen Diabas, der in der Klamm mächtige Felspartien mit reichem Pflanzenwuchs bildet. Der Wald besteht dort aus Fichten, Birken, wenig Rotbuchen, Grauerlen, Berg- und Spitzahorn, in welche sich *Salix grandifolia* mischt; Weißbuchen, Eichen und Linden scheinen zu fehlen, Hopfenbuche und Mannaesche fehlen ganz gewiß. Aus dem Niederwuchs erwähne ich: *Nephrodium austriacum*, *Moehringia muscosa*, *Stellaria nemorum*, *Melandryum silvestre*, *Clematis alpina*, *Thalictrum aquilegifolium*, *Cardamine trifolia*, *Arabis hirsuta*, *Sedum hispanicum*, *Saxifraga rotundifolia* häufig und reichblühend, *Viola biflora*, *Angelica montana*, *Gentiana asclepiadea*, *Lamium orvala* und *luteum*, *Veronica urticifolia* und *ageria*, *Galium silvaticum*, *Valeriana tripteris*, *Aster bellidiastrum*, *Arnica montana*, *Doronicum austriacum*, *Senecio rivularis*, *Carduus personata* und von Moosen besonders *Amphoridium Mougeotii* in stattlichen Polstern. Das Bachbett wird von Grauerlen, Purpur- und Grauweiden gesäumt. Obwohl aus den Kalkbereichen des Hochobirs und der Koschuta Wasserläufe in den Ebriachbach einmünden, ist doch im ganzen Grabenverlaufe von Kalkgebirgspflanzen, abgesehen von *Veronica ageria* und allenfalls *Aster bellidiastrum*, nichts zu bemerken.

Bei der Einmündung des Obirgrabens südwestlich von Ebriach trat ich wegen der vorgerückten Stunde den Rückweg an. Die Koschuta, die wir sonst als langgestreckte Felsmauer zu sehen gewohnt sind, bietet dort einen merkwürdigen Anblick, indem sich ihr östliches Endglied, die Tolsta Koschuta, als schlanke Pyramide vor den prachtvollen Gipfel des Koschutnirturmes stellt, die Koschuta mithin als Doppelpyramide vor Augen tritt.

Am folgenden Tage besuchte ich den Leppehngraben, der weithin in grünliche, graue, braune und rote paläozoische Schiefer eingeschnitten ist. Im Bachbett sah ich nur wenig rotes Geröll, jedenfalls kein solches granitischer Herkunft. Die Steilhänge sind dicht mit Wald bestanden und der Fels derart mit Humus über-

kleidet, daß Aufschlüsse nur ganz selten und auch dann nur schwer erreichbar sind. Am Bache stehen so wie im Ebriachgraben Grauerlen, Purpur- und Grauweiden, im übrigen notierte ich aus den gänzlich belanglosen Pflanzenvorkommen *Polystichum lonchitis*, *Melandryum silvestre*, *Euphorbia amygdaloides*, *Cynoglossum officinale* und den Bastard *Cirsium lanceolatum* × *palustre*. Aus dem Topitza- und Petzengebiet zugewanderte Kalkpflanzen sah ich nicht.

Bald hinter dem Schulhause verließ ich in etwa 750 m Seehöhe den Leppehgraben und stieg in südlicher Richtung den Bergrücken hinan, der diesen Graben vom Remschenikgraben trennt. Die geologische Karte von Teller gibt für diesen Höhenzug Granitit als vorherrschende Gesteinsart an, doch wo immer auf meinem Wege Aufschlüsse waren, sah ich nur paläozoische Schiefer in buntem Farbenwechsel. In Nordlage sind Rotbuchen nicht selten; sonst gab es unter anderem noch: *Blechnum spicant*, *Alnus viridis*, *Stellaria nemorum*, *Ranunculus platanifolius* und *lanuginosus*, *Saxifraga rotundifolia*, *Gentiana asclepiadea*, *Pirola uniflora*, *Veronica urticifolia*, *Phyteuma Halleri*, *Arnica montana*, *Aposeris foetida*, *Milium effusum*, *Veratrum album*, *Lilium bulbiferum* und *Gymnadenia conopea*. Der Abstieg von der Kammhöhe, etwa 1100 m Seehöhe, in den Remschenikgraben bot wie vorhin *Blechnum spicant*, *Alnus viridis*, *Phyteuma Halleri*, *Arnica montana* und *Aposeris foetida*, außerdem *Lysimachia nemorum*, *Doronicum austriacum* und bei der Sabodinkeusche (etwa 800 m Seehöhe) im Remschenikgraben als Besonderheit *Cirsium pauciflorum*. Es dürfte dies der westlichste bisher bekannte Standort dieser prächtigen balkanischen Distel in Kärnten sein; wir kennen sie bisher von der Koralpe, Saualpe und Petzen. Bei der Sabodinkeusche stieß ich endlich auf den gesuchten „Roten Granit“, aber das Vorkommen erwies sich wegen seiner geringen Mächtigkeit und der mürben Beschaffenheit des Gesteins nicht als abbauwürdig.

Den Rückweg nach Eisenkappel nahm ich durch den Remschenikgraben. Da er in silikatische Gesteine eingeschnitten ist, ist auch dort ungeachtet der Nähe des Kalkgebirges (Uschowa, Kupitzklamm) von Kalkpflanzen fast nichts zu sehen; ich merkte vor: *Asplenium viride*, *Nephrodium Robertianum*, *Polystichum Braunii*, *Moehringia muscosa*, *Helleborus niger*, *Aconitum vulparia*, *Anemone hepatica* und *trifolia*, *Ranunculus lanuginosus*, *Thalictrum aquilegifolium*, *Sedum hispanicum*, *Saxifraga rotundifolia*, *Mercurialis perennis*, *Euphorbia amygdaloides*, *Lysimachia nemorum*, *Daphne mezereum*, *Lamium orvala*, *Scrophularia Hoppii*, *Galium silvaticum*, *Valeriana tripteris*, *Phyteuma orbi-*

culare und Halleri, *Homogyne silvestris*, *Arnica montana*, *Doronicum austriacum*, *Carduus personata*, *Aposeris foetida*, *Carex silvatica*, *Polygonatum verticillatum* und *Gymnadenia conopea*. Die in diesem Verzeichnis enthaltenen basiphilen Arten finden sich hauptsächlich in einem Rotbuchenbestand auf der Südseite des Grabens, und zwar dort, wo die Schiefer unweit der Grabensohle in der Höhe von dolomitischem Gestein überlagert werden. Entlang des Remschenikbaches wieder Grauerlen, Purpur- und Grauweiden.

Meine Begehung der Umgebung von Eisenkappel war damit abgeschlossen. Am nächsten Morgen fuhr ich mit der Bahn nach Sittersdorf und konnte vom fahrenden Zuge aus blühendes *Rhododendron hirsutum* beobachten. Ich stieg durch das ehemalige Weingartengebiet den südlichen Eckpfeiler des Sablatniggeviertes hinauf, und zwar zwischen den Koten 608 und 698 m Seehöhe, und war überrascht über den artenreichen und farbenprächtigen Pflanzenbestand. Wo sich nicht Reste alter Gartenkultur erhalten haben, ist der Steilhang von lockerem Mischwald, bestehend aus Rotkiefern, Sommereichen, Hainbuchen, Mannaeschen und Mehlbeerbaum (*Sorbus aria*) bestanden und weist im Niederwuchs manche Eigentümlichkeit auf; ich führe an: *Thesium bavarum*, *Clematis recta*, *Ranunculus polyanthemos*, *Rosa arvensis*, *Cytisus nigricans*, *Trifolium alpestre* und *rubens*, *Anthyllis vulneraria* L., *Coronilla varia*, *Hippocrepis comosa*, *Geranium sanguineum*, *Linum flavum* und *viscosum*, *Angelica verticillaris*, *Peucedanum cervaria*, *Gentiana utriculosa*, *Alectorolophus angustifolius*, *Campanula persicifolia* und *glomerata*, *Asperula cynanchica*, *Inula salicina*, *Cirsium pannonicum*, *Centaurea macroptilon* und *Fritschii*, *Hieracium florentinum*, *Carex distans*, *Anthericum ramosum*, *Epipactis atropurpurea* und *palustris*, *Gymnadenia conopea* und *odoratissima*, *Cephalanthera rubra*.

Gewiß ist im Weinberggebiete von Sittersdorf, das ich nur auf einer kurzen Durchquerung kennengelernt hatte, noch manche beachtliche Art festzustellen. Ich konnte mir zu längerem Verweilen leider nicht Zeit nehmen, da ich noch die Sablatnigwiesen besuchen und mit dem Nachmittagszug heimfahren wollte. Der Artenreichtum des Weinberges ist um so auffallender, als die übrigen Höhenzüge des Sablatniggeviertes, soweit ich sie kenne, auf ihren trockenen Konglomerat- und Schotterböden fast aller selteneren Arten entbehren, wie man sich sofort überzeugen kann, wenn man die Höhe des Weinberges erreicht und die Föhrenwälder und Wiesen nördlich von ihm durchwandert.

Die Sablatnigwiesen enttäuschten mich. Ein bescheidener Rest des ehemaligen Sees mit *Nymphaea alba*, *Potamogeton natans*,

Schoenoplectus lacustris und viel Schilf ist noch vorhanden, alles übrige ist bereits verlandet und Sumpfwiese. Ich umging dieses Moorland etwa zu drei Vierteln seines Umfanges, ohne bemerkenswerte Pflanzen zu entdecken, so daß ich nur folgende anführe: *Nephrodium thelypteris*, *Equisetum hiemale* und *variegatum*, *Salix cinerea* und *repens*, *Betula pubescens*, *Ranunculus flammula*, *Potentilla palustris*, *Peucedanum palustre*, *Pedicularis palustris*, *Schoenus ferrugineus*, *Epipactis palustris*, *Orchis latifolia* und *incarnata* und als einzige Seltenheit in der Nordwestecke die grüne Sumpforchidee *Pseudorchis Loeselii*.

Als ich schließlich von den Sablatnigbergen nach Klopein abstieg, fiel mir im Bergwalde am Klopeiner See das häufige Vorkommen von *Chrysanthemum corymbosum* auf.

Als Ergebnis der dreitägigen Begehung im Raume von Eisenkappel kann ich feststellen:

I. Das Gebiet der alten Schiefer- und Eruptivgesteine westlich und östlich von Eisenkappel ist zwar nicht ohne landschaftlichen Reiz, jedoch arm an bemerkenswerten Pflanzen. Abgesehen von der Gesteinsbeschaffenheit als solcher erklärt sich dieser Mangel erstens aus der Mittelgebirgshöhe der Bergzüge, die mit keinem Hochgebirge gleicher Art in Verbindung stehen, zweitens aus der leichten Verwitterbarkeit der feldspatführenden Gesteine, die mit Ausnahme des Diabases keine größeren offenen Felsbildungen entstehen ließ, und drittens aus dem geringen Gefälle der Bäche, das die Verschleppung von Samen aus dem höheren Kalkgebirge beeinträchtigt. Auf ihren Pflanzenbestand bleiben zu untersuchen die silurischen und karbonischen Schiefer, Sandsteine und Konglomerate im Bereiche des Seeberges und vor allem das Andesitgebirge des Smrekouz bei Schwarzenbach, das im Travnik immerhin die Höhe von 1654 m erreicht und nach Norden äußerst steil abfällt. *Cirsium pauciflorum* dürfte dort sehr verbreitet sein und vielleicht noch über Eisenkappel und Bad Vellach hinaus nach Westen reichen.

II. Das Kalkgebirge westlich und östlich von Rechberg dürfte noch manche Pflanzenart bergen, deren Vorkommen in diesem Teile der Karawanken uns unbekannt ist. Ich denke da vor allem an *Androsace lactea*, *Cortusa Matthioli* und *Daphne laureola*, die auf dem Ursulaberg und im Petzengebiete beheimatet sind, die letztgenannte auch auf der Nordseite des Kahlkogels (Goliza), und auch *Molopospermum peloponnesiacum*, das seinerzeit bei Rechberg gefunden wurde, wäre neuerdings festzustellen. Das felsige Nordgehänge des Altenberges wäre eines besonderen Besuches wert.

III. Die Konglomeratzüge am Nordsaum der Karawanken einschließlich der Faaker Berge, der Turia, der Sattnitz und des Sablatniggeviertes, hier vor allem der Sittersdorfer Weinberg, erfordern eine eingehende floristische Untersuchung, die besonders in ihren Bachschluchten und auf den nord- und südseitigen Felswänden interessante Ergebnisse verspricht. Von *Genista pilosa* wird festzustellen sein, ob sie noch westlich von Rechberg und auch in der Sattnitz, etwa im Bereiche der Skarbinfelsen, vorkommt, womit zutreffendenfalls die Grenzücke in ihrer Verbreitung nach Westen hin geschlossen werden könnte.

Anschrift des Verfassers: Schulrat Franz P e h r, Villach.

Die Asternwiesen am Weißensee.

Von Thomas Glantschnig.

„Die schattseitigen Wiesen am See haben endlich *Aster alpinus* und *Rosa alpina* samt einer Menge von Orchideen, so daß dieses Tal wegen seines schönen Sees, seiner waldigen Berge und buntgefärbten Wiesen und Wälder allerdings den guten Ruf verdient, den es bei Naturfreunden genießt“, so schreibt Paul Kohlmayer in seiner Abhandlung „Der Reißkofel und seine östlichen Abhänge in naturhistorischer Beziehung“ im Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten im 4. Heft vom Jahre 1859.

Was der Naturfreund sonst nur auf Alpenwiesen zu schauen gewohnt ist, bietet sich ihm am Weißensee in der Bergregion in einer Pracht, wie dies wohl nur an wenigen Örtlichkeiten unseres Heimatlandes in solch tiefer Lage der Fall sein wird; es sind die von mir stets als „Asternwiesen“ bezeichneten Trockenwiesen im Südwesten des Sees. Wer vom Kreuzberg herniedersteigend dem Fußpfade am Südufer des Sees folgt, kommt unterhalb der Waldmühle auch an den Asternwiesen vorüber. Gekrönt von zwei Kastanienbäumen, ladet ein Trockenhügel mit seinem Tischchen zu geruhsamer Rast. Vom nordwestlichen Horizont grüßt das Hochkreuz den Bergfahrer. Weithin dehnt sich der See, in dessen Fluten sich die Ortschaften vom jenseitigen Hang spiegeln. Und um uns herum, Hügel auf, Hügel ab, Alpenastern und wieder Alpenastern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [130_50](#)

Autor(en)/Author(s): Pehr Franz

Artikel/Article: [Ein botanischer Ausflug nach Eisenkappel 85-90](#)